

Fragen und Antworten zu „Pygmalion“

In der langen Phase der Meinungsbildung, ob die Taunusbühne „Pygmalion“ auf der Burg würde geben wollen, wurden viele Fragen aufgeworfen, die sich mit dem aktuellen Gehalt des Stoffes beschäftigten. Besonders diese:

- Wieso spielen wir „Pygmalion“ und nicht „My Fair Lady“ ?
- Ist „Pygmalion“ nicht zu sehr ein Lehrstück, das sich mittlerweile überlebt hat ?
- In welchem Dialekt sollen die Akteure (Eliza und ihr Vater) reden, da sie in der englischen Urfassung im Londoner Gassenjargon, dem Cockney- Dialekt sprechen ?
und besonders
- was wird aus Eliza Doolittle und Professor Higgins ?

Beginnen wir bei **Frage eins:**

Diese war nicht leicht zu beantworten, da ja „My Fair Lady“, Dank der Erben von Bernard Shaw, zu weit mehr als 90% aus den Texten von „Pygmalion“ besteht. Unterschiede in der Handlung sind also marginal.

Für uns waren am Ende Fragen bezüglich der unterschiedlichen Gattungen bedeutsam: Musical versus Komödie. Wir entschieden uns als Schauspieler für die Theaterfassung.

Frage zwei:

Hat sich Pygmalion überlebt ?

Dies ist nun eine ganz spannende Frage, denn hier wäre eine ausführliche Analyse des Stückes nötig. Welche Themen werden angesprochen (im Folgenden nur eine Auswahl):

- Da ist zuerst der Aspekt wie sehr Menschen durch ihre soziale Herkunft (Geld, soziales Umfeld, Aussprache, Bildung) in ihrem weiteren Lebensweg festgelegt / behindert sind
Ist dies ein aktuelles Thema ?
- Dann die Frage nach dem Verhältnis zwischen Lehrern und ihren Schülern. Hier treten also ethische Aspekte zu Tage. Wie nah darf ein Lehrer seiner Schülerin kommen?
Ist Ziel des Lernens, abhängig vom Lehrenden zu werden oder geht es um das Erreichen persönlicher Autonomie, also Unabhängigkeit. Wie geht ein Lehrender mit idealisierenden Träumen seines Schützlings um, gewährt es diese, lehnt er sie ab? Aktuell oder nicht ?
- Natürlich drängt sich förmlich unser aller Ur-Thema die Beziehung zwischen „Mann und Frau“ oder „Frau und Mann“ auf. Wie ist deren eigenes Rollenverständnis, welche Erwartungen haben Frauen an Männer und umgekehrt, können Männer Frauen verstehen oder wer kommt von welchem Stern ? Ist dies ein aktuelles Thema ?
- Die Emanzipation der Frauen, auch zu Shaws Lebzeiten und bei der Entstehung von „Pygmalion“ durch die Gruppe der Suffragetten ein sehr aktuelles Thema.
Hat sich dies Thema heute überlebt ?

Frage drei:

In welchem Dialekt sollen die Akteure Eliza und Alfred Doolittle reden ?

Wir befinden uns im hessischen Raum, also wäre doch das Frankfurter „hessisch Gebabbel“ ganz passend. Aber Frankfurt um 1913 war eben nicht die Weltstadt, die London damals war. Und schaut man sich um, so wird man im Deutschland 1913 nur bei einer Stadt fündig, die heißt Berlin.

Preußisch und lebensfroh, eingebildet und schnoddrig, abgehoben und bodenständig.

Gegensätze aus denen auch „Pygmalion“ besteht. Zudem hat die Berliner Schnauze einen sympathischen Klang, der allerorten Akzeptanz findet und Dank Harald Junke in ganz Deutschland verstanden wird.

Kommen wir also zur alles entscheidenden **Frage vier:**

Was wird aus Eliza Doolittle und Professor Higgins, werden sie ein Paar ?

Bernard Shaw war ein erklärter Feind eines harmonischen Endes. Er schrieb extra ein langes Nachwort, in dem er darlegte, weshalb ein Zusammenkommen zwischen Higgins und Eliza unmöglich sei. Folgt man seiner Argumentation, so kann man zu keinem anderen Schluss kommen.

Doch schon H. Tree, der Higgins in der von Shaw begleiteten englischen Londoner Uraufführung, warf Eliza vor dem Niedergehen des Vorhangs noch schnell Blumen zu, um ihr seine Sympathie zu bezeugen. Auch bei späteren Interpretationen des Stoffes gab es immer wieder ein Aufbegehren gegen die angebliche Unvereinbarkeit einer, wie auch immer gearteten Beziehung, zwischen den beiden Protagonisten und schließlich setzten sich Variationen durch, die zumindest die Option für eine Beziehung offen ließen.

Wie aber löst die Taunusbühne dieses Problem ?

Die Antwort hierzu wird das Theaterstück selbst geben.

Ich bin sicher, dass es so in Ordnung geht und auch Bernard Shaw uns heute wohlwollend lächelnd (vielleicht mit einem Augenzwinkern) auf die Schulter klopfen würde, möglicherweise würde er sogar herzlich und schallend über unser.....nein wegen unseres Endes lachen.

Andreas Roskos